

KONTRASTIVE STUDIEN

Zofia Bilut-Homplewicz / Anna Hanus
Universität Rzeszów

Zwei polonistische ‚Cicerone‘ durch die polnische Stilistik:
Anmerkungen aus germanistischer Perspektive

The two fundamental guides to Polish stylistics. A few comments from the German linguistics perspective. – This article presents two publications in the area of Polish stylistics, which are considered representative of this field of study and embracing the latest developmental tendencies: *Przewodnik po stylistyce polskiej* [A Guide to Polish Stylistics, 1995, ed. Stanisław Gajda], and *Przewodnik po stylistyce polskiej. Style współczesnej polszczyzny* [A Guide to Polish Stylistics. Styles in the Contemporary Polish Language, 2013, ed. Ewa Malinowska, Jolanta Nocoń and Urszula Żydek-Bednarczuk].

This work shows the development and the specific features of the Polish language stylistic research, as well as the most important qualities of the aforementioned publications. In the final part of their article, the Authors make an attempt to shed light on the phenomena, problems and directions presented in both publications in the perspective of the German language linguistics studies.

Keywords: the Polish language style studies, style, discourse, interlingual contrastive analysis

Dwa polonistyczne ‚cicerone‘ po stylistyce polskiej: Kilka uwag z perspektywy germanistycznej. – Artykuł przedstawia dwie publikacje z zakresu stylistyki polonistycznej, uznane za reprezentatywne dla tej dziedziny i prezentujące jej najważniejsze tendencje rozwojowe: *Przewodnik po stylistyce polskiej* (1995, red. Stanisław Gajda) i *Przewodnik po stylistyce polskiej. Style współczesnej polszczyzny* (2013, red. Ewa Malinowska, Jolanta Nocoń / Urszula Żydek-Bednarczuk).

Praca ukazuje rozwój oraz specyfikę polonistycznych badań nad stylem, zaprezentowano także najważniejsze cechy charakterystyczne wymienionych publikacji. W ostatniej części tekstu autorki podejmują próbę naświetlenia z perspektywy germanistycznej zjawisk, problemów oraz kierunków rozwoju dyscypliny dyskutowanych w artykułach obu tomów.

Słowa kluczowe: polonistyczne badania nad stylem, styl, dyskurs, kontrastywność interlingwistyczna

1. Einleitendes

Vergleichen gehört zu den wesentlichen mentalen Operationen. Der Vergleich von wissenschaftlichen Disziplinen in verschiedenen Forschungsbereichen, ihres Forschungsstandes, ihrer Entwicklung, Probleme und Perspektiven kann deutlich machen, inwieweit sich diese

Disziplinen im Hinblick auf die erwähnten Aspekte voneinander unterscheiden. Wichtig ist es jedoch auch zu zeigen, dass manche Charakteristika der Untersuchungen in einem Forschungsbereich aus der Perspektive eines anderen Forschungskreises deutlicher gesehen werden können und dass infolgedessen ihre Thematisierung und Problematisierung zu einem interlinguistischen Dialog¹ führen kann.

Der Beitrag versteht sich als eine Ergänzung zu Arbeiten, die dem deutschsprachigen Leser den Forschungsstand der polonistischen Text- bzw. Diskurslinguistik sowie anderer pragmatisch orientierter Disziplinen näherbringen wollen². Da die Stilforschung einen prominenten Bereich der Polonistik konstituiert und mit den erwähnten Gebieten eng zusammenhängt, wird sie hier dem deutschsprachigen Adressaten präsentiert. Sowohl in dem vorliegenden Text als auch in anderen bereits zur Text- und Diskurslinguistik erschienenen Arbeiten geht es nicht um die genaue Schilderung der uns interessierenden Thematik und eine eingehende Diskussion über problematische Fragen, sondern um die Adressierung der wichtigsten Phänomene/Probleme unter Berücksichtigung der Perspektivierung, die sich aus analogen germanistischen Ansätzen ergibt.³

Der Beitrag hat vor allem Übersichtscharakter und will den Leser auf unseren zweiten Aufsatz vorbereiten, der im vorliegenden Heft mit dem Titel *Stil, Diskurs und ihre relationale Positionierung – Anmerkungen zu zwei Vademekums der polonistischen Stilistik aus germanistischer Sicht* erscheint und vor allem auf die Relation Stil – Diskurs in den beiden hier primär vorzustellenden ‚Cicerone‘ durch die polnische Stilistik fokussiert.

2. Zur Entwicklung und Eigenart der polonistischen Stilforschung

Die polonistische Stilforschung hat genau wie die germanistische ihren Ursprung in der Rhetorik und der antiken Poetik (vgl. GAJDA 1995: 12, GAJDA 2001a: II, SOWINSKI 1999: 17, EROMS 2008: 13). Sie versteht Stil als Repertoire von sprachlichen Mitteln und unterscheidet drei bekannte Stilebenen: den hohen, den mittleren und den niederen Stil (je nach dem Anteil der verwendeten Stilfiguren, vgl. GAJDA 1995:130, SOWINSKI 1999: 17). Bis zur Etablierung der Stilistik als selbstständiger Disziplin wurden Stilfragen sowohl im deutschsprachigen Raum als auch in der Polonistik bis zum Anbruch des 19. Jahrhunderts im Rahmen der weit gefassten Rhetorik verhandelt. Im polnischen Sprachraum wurde der Terminus *Stilistik* zum ersten Mal im *Słownik języka polskiego* [Wörterbuch der polnischen Sprache] (sog. *Słownik wileński* [Vilnius-Wörterbuch]) im Jahre 1861 erwähnt⁴. Daraufhin wurde nach und nach, auch in den meisten Lehrwerken, zum Gebrauch des Terminus *Stilistik* übergegangen, der den Terminus *Rhetorik* allmählich ersetzte (vgl. GAJDA 1995: 23).

¹ Unter interlinguistischem Dialog ist der Dialog zwischen Linguisten aus zwei oder mehreren Forschungsbereichen zu verstehen, hier aus dem polonistischen und germanistischen.

² Vgl. die Arbeiten von polnischen GermanistInnen, beispielsweise BILUT-HOMPLEWICZ 2009a, 2009b, 2012, 2013, BILUT-HOMPLEWICZ/HANUS/SZWED 2015, HANUS 2012, 2015a, 2015b, HANUS/SZWED 2014.

³ Mehr dazu u.a. BILUT-HOMPLEWICZ (2013), wo die sog. interlinguistische Kontrastivität behandelt wird.

⁴ Ausführlicher dazu in GAJDA 2011a: II.

Als selbstständige Forschungsrichtung existiert die Stilistik in Polen seit der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. Und gleich seit ihren Anfängen galt sie Gajda zufolge als Disziplin, die methodologisch stark divergent war (vgl. GAJDA 2001b: 16). In der polonistischen Stilforschung der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts sind nämlich laut GAJDA (vgl. 1995: 24) all die sich zu der Zeit in Europa entwickelnden Ansätze vertreten, und zwar die deutsche neoidealistische Schule, die französische Schule der Stilistik sowie der Russische Formalismus (die russische formale Schule) und die Prager Schule, ja sogar der semiotisch und textuell ausgerichtete Ansatz Michail Bachtins. Die zwei letzteren sowie Bachtins Paradigma wurden in der germanistischen Stilforschung, zumindest anfangs, gar nicht in Betracht gezogen⁵. Besonders fruchtbar für die polonistische Stilforschung war jedoch die Anregung durch die Prager Schule und deren *Funktionalssprache*. Die Funktionalstile und die Klassifizierung der Stilvarianten⁶ haben, wie Gajda betont, „die polnische [polonistische – Z. B.-H./A.H.] linguistisch geprägte Stilistik der Nachkriegszeit beherrscht. Sie [haben] auch eine einigermaßen systematische Beschreibung der einzelnen Funktionalvarianten⁷ eingeleitet“⁸ (1995: 25). Die polnischen⁹ Stilforscher haben die sog. Makrostile [makrostyle] unterschieden und den umgangssprachlichen, den künstlerischen, den wissenschaftlichen, den publizistischen, sowie den Amts- und den religiösen Stil beschrieben. Die strukturalistische und die generative Stilistik, die in den 60er sowie 70er Jahren im deutschsprachigen Raum besonders erfolgreich betrieben wurde, hat bei polnischen Stilforschern keinen erkennbaren Widerhall gefunden, während die funktionalistische Ausrichtung der polonistischen Sprachwissenschaft bis in die 80er Jahre vorherrschend war. Man hat die Regularitäten des Sprachgebrauchs in unterschiedlichen Kommunikationszusammenhängen, die mit einzelnen Bereichen menschlichen Agierens verbunden sind, untersucht (vgl. GAJDA 2013: 21–28). Gajda weist jedoch darauf hin, dass man, etwa seit den 80er Jahren, als sich die Textlinguistik besonders schnell zu entwickeln begann, von einer textorientierten Untersuchung der Funktionalstile spricht (GAJDA 2009: 143).

Die moderne Stilforschung, die im Zeichen der funktionalen Stilistik steht, gilt in der polonistischen linguistischen Forschung als eine Disziplin, die sich mit allen modernen Teilbereichen der Linguistik auseinandersetzt. Sie wird in der polonistischen Forschung als eine integrative Disziplin aufgefasst, die mehrere Subdisziplinen der modernen Linguistik, aber nicht nur, subsumiert und korreliert (vgl. z.B. WITOSZ 2009: 34, GAJDA 2001a: 21) und die einen Nexus mit allen modernen Teilbereichen der Linguistik eingeht, indem sie verschiedenartige Korrelationen zwischen Stil und den für die Text- und Diskursforschung grundlegenden Größen wie Text, Gattung/Textsorte und Diskurs überprüft. Als ein weiterer wichtiger Zug der polonistischen Stilforschung ist ihre methodologische Vielfalt sowie

⁵ Die Funktionalstilistik rückt in den Interessenkreis der deutschen Stilforscher erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

⁶ Poln.: odmiana stylowa.

⁷ Poln.: odmiany funkcjonalne.

⁸ Übersetzung aller Zitate und Titel von den Autorinnen.

⁹ Gemeint sind hier Polenisten.

eine gewisse Heterogenität und Pluralismus in der von Polonisten geführten Forschung an komplexen und verzweigten Stilfragen¹⁰ hervorzuheben (vgl. GAJDA 2013: 18).

Um die Eigenart der polonistischen Stilforschung abzurunden, gehen wir abschließend noch kurz auf die Frage des Stilbegriffs ein. An dieser Stelle sei eine Anmerkung im Sinne der interlinguistischen Kontrastivität erlaubt. Im germanistischen Sprachraum hat man viele Jahre nach einer ganzheitlichen Definition des Begriffs *Stil* gesucht, bis man zu der Erkenntnis kam, dass es kaum Chancen auf Erfolg gibt. Um mit Fix zu sprechen, so hat es sich „als unmöglich und wohl als unsinnig erwiesen, eine alle Aspekte umfassende Definition für das Phänomen *Stil* zu geben“ (FIX 1990: 7). Gegenwärtig wird daher grundsätzlich auf eine Definition des Begriffs *Stil* verzichtet. Dafür beschreibt man eher und charakterisiert die in Frage kommende Größe. In der polonistischen Stilforschung lassen sich allerdings immer noch Bestrebungen beobachten, eine ganzheitliche Definition des Stilbegriffs zu erarbeiten. In der modernen Forschung wurden zugleich wiederum solche Definitionen verworfen, die den Stil für „eine immanente Texteigenschaft“ (WITOSZ 2009: 38) halten. Der Grund dafür ist, wie es bei Witosz heißt, dass diese komplexe Kategorie nicht zu eng zu fassen ist; die Autorin hebt zugleich die Rolle der kontextuellen Faktoren beim Definieren des Stilbegriffs hervor (vgl. WITOSZ ebd.). Viele StilforscherInnen, darunter auch die VerfasserInnen des hier besprochenen Stilführers, neigen zurzeit dazu, die weit gefasste humanistische (anthropologische) Stilauffassung von Gajda für richtungsweisend anzusehen. Der anerkannte Stilforscher definiert den Stil als Gesamtheit von sprachlichen Verhaltensweisen eines jeden Menschen, die subjektiv, pragmatisch, kognitiv und kulturbedingt sind (vgl. MALINOWSKA et al., 2013: 13). Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch die Text-Stil-Beziehung. Die meisten PolonistInnen beschreiben die Relation zwischen dem Stil und dem Text als Äußerungseinheit als das Allgemeine vs. das Besondere (vgl. z.B. GAJDA 2009:143; BARTMIŃSKI 1981: 36). Mit diesen Beobachtungen sei der Stellenwert der Kategorie *Stil* und die Rolle der Stilforschung innerhalb der Polonistik skizziert und veranschaulicht.

3. Zur allgemeinen Charakteristik von zwei polonistischen Werken zur Stilproblematik

Eine synthetisch angelegte Problematisierung der gegenwärtigen Stilforschung ist verständlicherweise kein leichtes Unterfangen. In unserem Beitrag, der keine ins Detail gehende Systematisierung anstrebt, richten wir das Augenmerk in erster Linie auf Arbeiten, die einen festen Bezugspunkt für die ForscherInnen darstellen. Als hilfreich erweisen sich zwei Bände, von denen man erwarten kann, dass in ihnen der state of the art, d. h. die Sachlage der heutigen Stilistik kritisch erfasst wird. Gemeint sind der *Przewodnik po stylistyce polskiej* (*Ein Stilführer durch die polnische Stilistik*¹¹ (1995), hrsg. von Stanisław Gajda) und der *Style*

¹⁰ Genannt seien an dieser Stelle nicht nur die Anregungen durch den Russischen Formalismus und die Prager Schule, sondern auch gewisse Anknüpfungen an die deutsche pragmatische Stilistik (vgl. z.B. PISARKOWA 1975, 1994, 1998; ŻYDEK-BEDNARCZUK 1994, WOJTAK 2012).

¹¹ Abgekürzt als SpS.

*współczesnej polszczyzny. Przewodnik po stylistyce polskiej (Stile der polnischen Gegenwartssprache. Ein Stilführer durch die polnische Stilistik.*¹² (2013), hrsg. von Ewa Malinowska, Jolanta Nocoń und Urszula Żydek-Bednarczuk). Beide Werke liegen 18 Jahre auseinander. Während SpS als prototypisch für die polonistische Stilistik und für die Stilistik überhaupt bezeichnet werden kann, muss SpS G bei einem germanistischen Forscher, der eine gewisse Systematik und Vereinheitlichung (auch im Hinblick auf die Terminologie) erwartet, bereits auf den ersten Blick einige Fragen auslösen; seine Erwartungen dürften im Hinblick auf die beiden Aspekte nicht ganz erfüllt werden.

Wenn man sich SpS zuwendet, kann man feststellen, dass die Struktur und die Inhalte des Bandes einer den Forschungsstand einer Disziplin darstellenden Überblicksarbeit voll auf genügen. Die Arbeit kann als klassisch bezeichnet werden.

Jedes Kapitel wird von einem anderen Autor verfasst und mit einer Bibliographie versehen. Dem kurzen Vorwort des prominenten Stilforschers Stanisław Gajda folgt das Kapitel desselben Autors über Stil und Stilistik mit allgemeinen Fragen, bezogen auf die polnische Stilistik (S. 11-27). Daran schließt sich eine umfangreiche Bibliographie an (S. 27-52), die die polnische und fremdsprachige Literatur in Übersetzung enthält.

Bogusław Wyderka widmet sich dagegen den Stilmitteln, die er auf verschiedenen Ebenen (Grammatik, Lexik, Text) und mit Berücksichtigung unterschiedlicher Dimensionen erörtert (S. 53-181). Die folgenden Kapitel des Bandes zeigen deutlich, dass sich die polonistische Stilistik den Funktionalstilen verpflichtet fühlt, was nicht nur für die hier besprochene Arbeit charakteristisch ist. In diesem Sinne werden sechs Funktionalstile unterschieden: der umgangssprachliche Stil (Zbigniew Adamiszyn, S. 183-217), der künstlerische Stil (Elżbieta Dąbrowska, S. 2119-362), der Stil der Publizistik (Ewa Szczurek, S. 363-396), der Stil der Wissenschaft (Jerzy Biniewicz/Anna Starzec, S. 397-430), der Amtsstil (Ewa Malinowska, S. 431-448) und schließlich der religiöse Stil (Marzena Makuchowska, S. 449-466). Man kann ohne weiteres feststellen, dass der Band eine Synthese der Stilforschungsergebnisse bietet und dass der interessierte Leser mit der Tradition der (polonistischen) Forschung und mit umfangreichen bibliographischen Angaben bekannt gemacht wird.

Während dieser Band seine Aufgabe erfüllt, einen fundierten Abriss zu offerieren, weist der zweite, 18 Jahre später erschienene Band, SpS G, einen wesentlichen Unterschied im Hinblick auf seine Systematik und seine erweiterte Betrachtungsweise des Stils auf: Und zwar wird hier die mediale Ausprägung und Einbettung des Stils hervorgehoben. Auch der Charakter der Gesamtdarstellung weicht von dem in SpS deutlich ab. Hier wird nicht mehr primär berichtet, sondern die Inhalte werden an vielen Stellen problematisiert, ein breiter Kontext betont und dafür verantwortlich gemacht, auf manche Fragen keine eindeutigen Antworten geben zu können. Die Anfangskapitel scheinen zwar im Sinne des SpS an die allgemeine Charakteristik des Stils, der Stilistik sowie der Funktionalstile anzuknüpfen, es handelt sich hier aber keinesfalls um eine einfache Präsentation des Forschungsstandes, sondern um die Diskussion der Forschungsprobleme oder zumindest um deren Akzentuierung, was sich bereits in den Titeln der einzelnen Unterkapitel spiegelt, um hier nur einige Beispiele zu nennen: 1.3.2. *Stil als...?*, 1.3. *Eine schwere Rückkehr des Stils*, 2.5. *Umgangssprachlichkeit*

¹² Abgekürzt als SpS G.

und die „neue Schriftlichkeit“. Im Vorwort (2013: 13) ist zu lesen, dass Stil gemäß Stanisław Gajdas Auffassung im breiten, also anthropologischen Sinn als die Gesamtheit des sprachlichen Verhaltens des Menschen verstanden wird, das subjektbedingt ist und eine pragmatische, kognitive sowie kulturelle Bedingtheit aufweist. Stilistik wird dagegen als eine integrative Disziplin definiert, die Texte/Diskurse zum Gegenstand hat. Dass der Diskurs im Fokus der Stilistik steht, erscheint aus der Sicht der germanistischen Forschung als ungewöhnlich, erweckt aber zugleich Interesse. Diese Frage wollen wir deshalb, nachdem die Struktur des Gesamtwerkes besprochen wurde, einer gesonderten Analyse (im zweiten, bereits erwähnten Beitrag im vorliegenden Heft) unterziehen.

Das zweite Unterkapitel (S. 19–23) macht deutlich, dass die Stilforschung nicht nur ihre Höhen, sondern auch Tiefen erlebte, wobei letztere besonders in der Zeit der pragmatischen Wende eher im Hintergrund standen. Eine Stiltypologie schließt das Kapitel ab. Bei der Aufzählung von Möglichkeiten/Varianten der Stiltypologie erfährt der Leser nicht nur von Funktionalstilen, auch Nationalstile, Generationsstile, typische Stile, offizielle und inoffizielle Stile oder intellektuelle Stile werden erwähnt, wobei Gajda vorschlägt, sich insbesondere den Individualstilen, dem Stil eines konkreten Textes und den typischen Stilen zuzuwenden.

Der Vertiefung stilistischer Fragen widmen sich im zweiten Kapitel (S. 35–59) Aldona Skudrzyk und Jacek Warchala. Sie thematisieren die Umgangssprache und den umgangssprachlichen Diskurs. Der germanistische Leser würde eine solche terminologische Zusammenstellung und die damit verbundenen Inhalte in einem Kapitel nicht erwarten. Anzumerken ist allerdings, dass die Termini synonymisch verwendet werden. Die Position des umgangssprachlichen wird dadurch aufgewertet, was sich aus seiner Konjunktion in der Öffentlichkeit sowie in der Politik- und Medienwelt ergibt.

Von der systematischen Darstellung des SpS weicht das von Stanisław Gajda verfasste 3. Kapitel (S. 61–70) zum wissenschaftlichen Stil ab, in dem sich das Augenmerk auf die sog. „Intellektuelle Aura“ in der Wende vom 20. zum 21. Jahrhundert richtet. Der leitende Terminus *wissenschaftlicher Stil* wird nicht ausführlicher diskutiert. Betont wird jedoch, dass der Terminus *wissenschaftliche Kommunikation* je nach Forschungsrichtung und Zeitpunkt auch unter den Bezeichnungen *wissenschaftlicher Stil*, *wissenschaftlicher Diskurs* bzw. *Wissenschaftssprache* firmiert wird (vgl. S. 65).

Thematisch schließt sich diesem Kapitel das 4. Kapitel *Populärwissenschaftlicher Stil – Stil des populärwissenschaftlichen Diskurses* an (S. 71–110), in dem Anna Starzec die Dichotomie *Stil* und *Diskurs* auf den Prüfstand hebt; die beiden Kategorien werden jedoch nicht auseinandergelassen, sondern als Synonyme gebraucht.

Es ist deutlich zu sehen, dass das folgende Kapitel von Jolanta Nocoń (S. 111–139) nicht mehr dem Prinzip gerecht wird, sich nach Funktionalstilen zu richten. Die Autorin, die den didaktischen Stil und den didaktischen Diskurs zum Gegenstand macht, verzichtet darauf, den Versuch zu unternehmen, beide voneinander zu unterscheiden. Folglich ähneln ihre Definitionen, in denen jeweils die Kommunikationspraxis bzw. der Sprachgebrauch in Interaktionen als Hauptgrößen fungieren, einander stark.

Kapitel 6 (S. 141–177), verfasst von der Literaturwissenschaftlerin Elżbieta Dąbrowska, übernimmt die in der Polonistik praktizierte Argumentation, der zufolge nämlich literarische Texte zum Gegenstand der (text)linguistischen, darunter auch der stilistischen

Betrachtung zu machen (vgl. beispielsweise DOBRZYŃSKA 1974, WITOSZ 2015) und gehört zu einem wichtigen Charakteristikum der polonistischen Forschung. In diesem Falle geht es jedoch um eine literaturwissenschaftliche Befragung der literarischen Texte, so dass diese Perspektive durchaus komplementär zum linguistischen Zugriff anzusehen ist.

Urszula Żydek-Bednarczuk beschäftigt sich mit dem medialen Diskurs (Kapitel 7, S. 179–197). Damit ist im Band der Abschnitt eingeleitet, in dem sich die VerfasserInnen mit medialen Fragen auseinandersetzen. Ab diesem Teil des Bandes wenden sich die weiteren Ausführungen der AutorInnen dem medialen Bereich zu. Deutlich zu betonen ist die Tatsache, dass in dem erwähnten Abschnitt des Bandes auf den Stil als linguistische Kategorie überhaupt nicht eingegangen wird. Gleich in den einleitenden Worten stellt die Autorin fest, dass sie auf die Verwendung der Subkategorie *odmiana stylowa* (Stilvariante) verzichtet und dafür den Terminus *dyskurs medialny* (*der mediale Diskurs*) benutzen wird, weil ihr der erstgenannte Terminus als unzureichend erscheint.

Die weiteren Kapitel der besprochenen Studie weisen eine weitgehende Symmetrie auf. In diesen werden der Pressediskurs (Kapitel 8, Małgorzata Kita, S. 199–288), der Fernsehdiskurs (Kapitel 9, Iwona Loewe, S. 289–311), der Rundfunkdiskurs (Kapitel 10, Małgorzata Kita, S. 313–346) und der Internetdiskurs (Kapitel 11, Urszula Żydek-Bednarczuk, S. 347–379) behandelt. Alle beziehen sich dezidiert auf die mediale Sphäre, jedoch nicht ganz in der Reihenfolge der Entstehung der behandelten Medien. Als berechtigt erscheint somit die Frage, warum hier auf das chronologische Kriterium verzichtet wurde.

Mit der Medienwelt hängt der Werbesektor zusammen, mit dessen Stilfacetten sich Iwona Loewe auseinandersetzt. Hier (Kapitel 12, S. 381–405) wird an SpS angeknüpft, genauer gesagt an das Kapitel *Sprache der Werbung*, in dem expressis verbis zu lesen ist, dass vom Stil der Werbung und nicht vom Werbediskurs gesprochen wird, um in einem Umriss der Arbeiten zum Stil die Textualität der Werbung zu betonen.

Auch von Irena Kamińska-Szmaj (*Komunikacja polityczna – język, styl, dyskurs; Politische Kommunikation – Sprache, Stil, Diskurs*) werden die uns hier interessierenden Termini *Stil* und *Diskurs* thematisiert (Kapitel 13, S. 407–465). Bezeichnend für diesen Abschnitt ist, dass die Autorin die terminologische Vielfalt hervorhebt, die in den Untersuchungen zu politischen Texten herrscht. Kamińska-Szmaj ist eine der wenigen AutorInnen, die in dem Band die Relation Diskurs-Text-Stil problematisiert und für die Zwecke der vorliegenden Arbeit erläutert. Sie formuliert die Frage, welche methodologischen Konsequenzen es nach sich zieht, ein Forschungsfeld als politischen Diskurs zu bezeichnen, wovon in unserem zweiten Beitrag in diesem Band die Rede sein wird.

Den Band schließen zwei Kapitel ab, die mit dem medialen Bereich nichts zu tun haben. Das vorletzte Kapitel *Styl – dyskurs – komunikacja urzędowa* (*Stil – Diskurs – Amtskommunikation*) (S. 467–486), das die Thematik der Funktionalstile behandelt, würde sich besser der Thematik des Anfangsteils anschließen. Auch hier wird an SpS angeknüpft und die Übereinstimmung von Forschungspositionen im Hinblick auf die grundlegenden Charakteristika des Amtsstils wie Direktivität, Unpersönlichkeit, Präzision und Standardisierung konstatiert. Ewa Malinowska betont die Komplexität der institutionellen Kommunikation, die einen komplexen Sprachgebrauch impliziert. Dieser Abschnitt wird aber

um zusätzliche Bemerkungen zu den Veränderungen in der institutionellen Kommunikation nach 1989 bereichert.

Die Arbeit schließt Kapitel 15 (S. 487–528) von Marzena Makuchowska zum *Styl religijny* (*Der religiöse Stil*) ab. Hier wird ebenfalls der *Terminus des religiösen Diskurses* in Anschlag gebracht.

4. Synthetisches zum Band SpS G

Bevor auf die auffallende Relation Stil – Diskurs im bereits angekündigten Beitrag eingegangen wird, seien einige charakteristische Züge des Bandes synthetisch dargelegt.

1. Die Arbeit fokussiert stark auf mediale Aspekte und den Diskurs, wodurch sie den modernen Herangehensweisen der interdisziplinären Forschung gerecht zu werden scheint. Dass hier einiges kritisch anzumerken ist, wird die weitere Analyse zeigen.
2. Es ist zu begrüßen, dass in dem Band die Problematik der Sprache/des Sprachgebrauchs in Medien präsent ist, wobei gesagt werden muss, dass in der polonistischen Forschung die Medienlinguistik als (Teil)Disziplin noch nicht so stark wie im germanistischen Sprachraum entwickelt wurde.
3. Die Struktur der Arbeit ähnelt einem Sammelband, in dem die AutorInnen einen breiteren Spielraum haben, sich in ihren Beiträgen zu äußern und eigene Perspektiven zur Sprache zu bringen. So akzentuieren den Band größtenteils individuelle wissenschaftliche Vorlieben.
4. Diese Freizügigkeit der AutorInnen muss vor dem Hintergrund der polonistischen Text- und Diskursforschung betrachtet werden. Sie korreliert mit der Bemerkung von Bożena WITOSZ (2007) über den terminologischen Pluralismus in der polonistischen Textlinguistik, der auch für den besprochenen Band zutrifft. Bezeichnenderweise wird der besagte Pluralismus von der Autorin keiner Kritik unterzogen, sie ist vielmehr der Meinung, dass ein solcher die Frage der Zeit ist und dass sich in Zukunft bestimmte Termini durchsetzen werden. Auch Maria WOJTAK (2014) thematisiert den angesprochenen Punkt in ihrer Buchbesprechung. Einem germanistischen Linguisten fällt vor allem die von Wojtak (ebenda) erwähnte Frage der uneinheitlichen Terminologie auf, die die Autorin als etwas Natürliches im Hinblick auf den (über-)komplexen Forschungsgegenstand betrachtet. Als Ziel des Bandes bestimmt Wojtak die Darstellung von Stilvarianten in der modernen polnischen Sprache aus der Perspektive der Textgattungsforschung und Textsortenlinguistik. Es handelt sich dabei um eine Übersicht über die bisher entstandenen Arbeiten, ihre Interpretation im Hinblick auf inhaltliche und methodologische Fragestellungen, eine Art Bilanz, wie die Autorin sagt, der diffusen und unkoordinierten Forschung (S. 490) sowie die Bestimmung der Forschungsaufgaben (S. 489–490). Wojtak bezeichnet die Verschiedenheit der Konzeptionen von einzelnen Beiträgen als Vorteil des Bandes, den sie auf individuelle kreative Vorschläge seiner AutorInnen zurückführt. Im deutschsprachigen Raum wird in einem solchen Falle eine viel stärkere Einheitlichkeit angestrebt, d. h. die AutorInnen einer vergleichbaren

Studie sind verpflichtet, die präsentierte Methodologie darzulegen und die verwendeten Termini zu bestimmen, was bei der terminologischen Vielfalt sehr wichtig ist. Dass es nicht immer möglich ist, einen Konsens zu erreichen, ist selbstverständlich, die Differenzen werden jedoch thematisiert und diskutiert. Man kann somit den AutorInnen im Hinblick auf den polonistischen Usus nicht vorwerfen, dass sie Einheitlichkeit nicht anstreben würden; es wäre jedoch zu erwarten, dass ein komplexer Forschungsgegenstand wie Diskurs, der so unterschiedlich aufgefasst wird, zudem ein dem Wandel unterliegendes Phänomen wie Stil, der im Mittelpunkt der Betrachtung steht, in einzelnen Kapiteln genauer festgelegt würden. Um es auf den Punkt zu bringen: Ein germanistischer Forscher würde wohl erwarten, dass ein solcher Band durch eine stärkere Systematik zusammengehalten wird und sich der Inhalt nach einer stringenten Konzeption ausrichtet. Die polonistische Forschung lässt jedoch eine individuellere Gestaltung zu.

5. Die Struktur der Gesamarbeit spiegelt eine bestimmte Tendenz in der polonistischen Forschung wider. Die bis jetzt dominierenden Funktionalstile werden im großen Maße durch die Untersuchung von verschiedenen Medienbereichen ersetzt. Dies zeigt, dass Medienstile bzw. Mediendiskurse an Bedeutung gewinnen.
6. Man kann sich nur WOJTAK (2014) anschließen, wenn sie schreibt, dass es der Arbeit an Diskussion zu Varianten der modernen polnischen Sprache ermangelt, wie sie beispielsweise bei Jerzy BARTMIŃSKI (1991) zu finden ist. Das Buch hätte gerade für die genannte Problematik ein entsprechendes Diskussionsforum werden können. Wie aber Wojtak zu Recht anmerkt und wie hier bereits mehrmals betont wurde, hatten die einzelnen Autoren einen großen Themen- und Argumentationsspielraum zur Verfügung. Dies führte einerseits dazu, dass sie ihren persönlichen Neigungen und ihrer Kreativität freien Lauf lassen konnten, andererseits sind bei einer solchen Voraussetzung keine methodologisch ausgearbeiteten Lösungen für das Gesamtwerk zu erwarten. Es geht dabei nicht nur um die Diskussion zur Festlegung einzelner Stilvarianten in der modernen polnischen Sprache, sondern auch um die Relation zwischen diesen, sowie auch um die Relation zwischen Text, Stil und Diskurs, die in der polonistischen Forschung immer häufiger thematisiert wird (vgl. z.B. WOJTAK 2011, 2015), WITOSZ 2009, 2012). Mit dieser Relation werden wir uns im bereits erwähnten zweiten Beitrag in diesem Heft auseinandersetzen.

Literatur

- BARTMIŃSKI, Jerzy (1981): Derywacja stylu. In: BARTMIŃSKI, Jerzy (Hg.): *Pojęcie derywacji w lingwistyce*. Lublin.
- BARTMIŃSKI, Jerzy (1991): Odmiany a style języka. In: GAJDA, Stanisław (Hg.): *Wariancja w języku. III Opolskie Spotkania Językoznawcze, Szczedrzyk 10-11. 10.1989 r.* Opole, 11-16.
- BILUT-HOMPLEWICZ, Zofia (2009a): Lingwistyka tekstu w Polsce i w Niemczech – próba bilansu. In: BILUT-HOMPLEWICZ, Zofia / CZACHUR, Waldemar / SMYKAŁA, Marta (Hg.): *Lingwistyka tekstu w Polsce i w Niemczech. Pojęcia, problemy, perspektywy*. Wrocław, 325-341.

- BILUT-HOMPLEWICZ, Zofia (2009b): Sind Diskurs und diskurs terminologische Tautonyme? Zu Unterschieden im Verstehen der Termini in der deutschen und polnischen Linguistik. In: HENN-MEMMESHEIMER, Beate / FRANZ, Joachim (Hg.): *Die Ordnung des Standards und die Differenzierung der Diskurse. Akten des 41. Linguistischen Kolloquiums in Mannheim 2006*. Frankfurt/Main, 49-59.
- BILUT-HOMPLEWICZ, Zofia (2010a): Tautonomia terminologiczna? Kilka uwag o użyciu terminów „Diskurs” i „diskurs” w językoznawstwie niemieckim i polskim. In: OŻÓG, Kazimierz (Hg.): *Słowo. Studia językoznawcze* 1/2010. Rzeszów, 21-33.
- BILUT-HOMPLEWICZ, Zofia (2010b): Wie viel Stilistik in der Textlinguistik? Anmerkungen zur Thematisierung der Stilistik in der deutschen und polnischen Forschung. In: BILUT-HOMPLEWICZ, Zofia / MAC, Agnieszka / SMYKAŁA, Marta / SZWED, Iwona (Hg.): *Text und Stil. (Studien zur Text- und Diskursforschung)*. Frankfurt/Main, 99-114.
- BILUT-HOMPLEWICZ, Zofia (2012): Perspektivität bei der Charakterisierung einer linguistischen Disziplin. Zu einigen nicht nur terminologischen Unterschieden in der germanistischen und polonistischen Textlinguistik. In: *Colloquia Germanica Stetinensia* 20, 19-33.
- BILUT-HOMPLEWICZ, Zofia (2013): *Prinzip Perspektivierung. Germanistische und polonistische Textlinguistik – Entwicklungen, Probleme, Desiderata*. Bd. 1. Germanistische Textlinguistik. Frankfurt/Main.
- BILUT-HOMPLEWICZ, Zofia / HANUS, Anna / SZWED, Iwona (2015): Zwischen Bachtin und Beipackzettel: Polonistische Textsortenlinguistik in der Übersetzung für deutschsprachige Adressaten. In: BERDYCHOWSKA, Zofia / KOŁODZIEJ, Robert / ZARYCHTA, Paweł (Hg.): *Zeitschrift des Verbandes Polnischer Germanisten*. Heft 4/2015, 17-30.
- DOBRYŃSKA, Teresa (1974): *Delimitacja tekstu literackiego*. Wrocław.
- EROMS, Hans-Werner (2008): *Stil und Stilistik. Eine Einführung*. Berlin.
- FIX, Ulla (1990): Die Kategorie Stil als theoretisches Problem: Zur Einführung. In: FIX, Ulla (Hg.): *Beiträge zur Stiltheorie*. Leipzig, 7-18.
- GAJDA, Stanisław (1982): *Podstawy badań stylistycznych nad językiem naukowym*. Warszawa.
- GAJDA, Stanisław (1995): Styl i stylistyka. Zagadnienia ogólne. In: GAJDA, Stanisław (Hg.): *Przewodnik po stylistyce polskiej*. Opole.
- GAJDA, Stanisław (2001a): Stylistyka funkcjonalna, stylistyka pragmatyczna. In: WITOSZ, Bożena (Hg.): *Stylistyka a pragmatyka*. Katowice: Prace naukowe Uniwersytetu Śląskiego w Katowicach, 15-22.
- GAJDA, Stanisław (2001b): Stylistyka polska i stylistyka w Polsce. Wstęp – Stylistyka polska. In: KURKOWSKA, Halina / SKORUPKA, Stanisław: *Stylistyka polska. Zarys*. Warszawa.
- GAJDA, Stanisław (2009): Gatunki wypowiedzi i genologia. In: BILUT-HOMPLEWICZ, Zofia / CZACHUR, Waldemar / SMYKAŁA, Marta (Hg.): *Lingwistyka tekstu w Polsce i w Niemczech. Pojęcia, problemy, perspektywy*. Wrocław, 135-147.
- GAJDA, Stanisław (2013): Teoria stylu i stylistyka. In: MALINOWSKA, Ewa / NOCOŃ, Jolanta / ŻYDEK-BEDNARCZUK, Urszula (Hg.): *Style współczesnej polszczyzny. Przewodnik po stylistyce polskiej*. Kraków, 15-18.
- HANUS, Anna (2012): Czy „gatunek” to „rodzaj”? W gąszczu genologii polonistycznej i germanistycznej. In: GAJDA, Stanisław (Hg.): *Stylistyka XXI*. Opole, 319-333.
- HANUS, Anna (2015a): Gdzie krzyżują się drogi w polonistycznym i germanistycznym rozumieniu stylu? In: MALINOWSKA, Ewa (Hg.): *Stylistyka XXIV*. Opole, 422-443.
- HANUS, Anna (2015b): Wie werden Stil, Gattung, Text und Diskurs in der Polonistik positioniert? Grundbegriffe der Text- und Diskursforschung im deutsch-polnischen Vergleich – dargestellt aus

- dem Blickwinkel eines germanistischen Forschers. In: MALINOWSKA, Ewa (Hg.) *Studia Germanica Gedanensia* 33, 176–193.
- HANUS, Anna / SZWED, Iwona (2014): Przekład tekstu naukowego na tle lingwistycznych badań polonistycznych i germanistycznych. In: MALINOWSKA, Ewa (Hg.): *Stylistyka XXIII*. Opole, 357–375.
- MALINOWSKA, Ewa / NOCOŃ, Jolanta / ŻYDEK-BEDNARCZUK, Urszula (Hg.) (2013): *Style współczesnej polszczyzny. Przewodnik po stylistyce polskiej*. Kraków.
- PISARKOWA, Krystyna (1975): *Składnia rozmowy telefonicznej*. Wrocław.
- SOWINSKI, Bernhardt (1999): *Stilistik. Stiltheorie und Stilanalyse*. Stuttgart. Weimar.
- WITOSZ, Bożena (2007): Lingwistyka tekstu – stan aktualny i perspektywy. In: *Poradnik Językowy* 7, 3–19.
- WITOSZ, Bożena (2009): *Dyskurs i stylistyka*. Katowice.
- WITOSZ, Bożena (2012): Od kategorii stylu funkcjonalnego do wieloaspektowych badań dyskursu. In: ULICKA, Danuta / BOLECKI, Włodzimierz (Hg.): *Strukturalizm w Europie środkowej i wschodniej. Wizje i rewizje*. Warszawa, 323–339.
- WITOSZ, Bożena (2015): *Grundlagen der Textsortenlinguistik*. Frankfurt/Main u.a.
- WOJTAK, Maria (2011): O relacjach dyskursu, stylu, gatunku i tekstu. In: CZACHUR, Waldemar / BILUT-HOMPLEWICZ, Zofia (Hg.): *tekst i dyskurs (text und diskurs- 4)*. Warszawa, Rzeszów, 69–78.
- WOJTAK, Maria (2012): Stylistyka w ujęciu lingwistów z Uniwersytetu Marii Curie-Skłodowskiej w Lublinie. In: PELCOWA, Halina / WOJTAK, Maria (Hg.): *Słowa – Style – Metody*. Lublin, 261–278.
- WOJTAK, Maria (2014): Book Reviews: MALINOWSKA, Ewa / NOCOŃ, Jolanta / ŻYDEK-BEDNARCZUK, Urszula (Hg.): *Style współczesnej polszczyzny. Przewodnik po stylistyce polskiej*. In: MALINOWSKA, Ewa (Hg.): *Stylistyka XXIII*. Opole, 489–502.
- WOJTAK, Maria (2015): Zur Relation von Diskurs, Stil, Gattung und Text. In: HANUS, Anna / BÜTTNER, Ruth (Hg.): *Galizien als Kultur- und Gedächtnislandschaft im kultur-, literatur- und sprachwissenschaftlichen Diskurs. Studien zur Text- und Diskursforschung*. Frankfurt/Main, 361–373.
- ŻYDEK-BEDNARCZUK, Urszula (1994): *Struktura tekstu rozmowy potocznej*. Katowice.